

## **Heym, Georg: Die Höfe luden uns ein (1911)**

1      Die Höfe luden uns ein, mit den Armen schmächtig,  
2      Faßten unserer Seelchen zipfeliges Kleid.

3      Und wir entglitten durch Tore nächtig  
4      In toter Gärten verwunschene Zeit.

5      Von Regenrohren fiel Wasser bleiern,  
6      Ewig, Wolken flogen so trübe.

7      Und über der Starre der frostigen Weiher  
8      Rosen hingen in Dürre vom Triebe.

9      Und wir gingen auf herbstlichen Pfaden, geringern,  
10     Gläserne Kugeln zerrissen unser Gesicht,  
11     Jemand hielt sie uns vor auf den spitzigen Fingern.  
12     Unsere Qualen machten uns Feuerlicht.

13    Und wir schwanden so schwach in die gläsernen Räume.  
14    Riefen voll Wehmut, da dünne das Glas zerbrach.  
15    Wir sitzen nun ewig, in weißen Wolken, zu träumen  
16    ›spärlichem‹ Fluge der Falter im Abend›rot‹ nach.

(Textopus: Die Höfe luden uns ein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56529>)